

Danziger Zeitung.

Verlag der Buchdruckerei von
Edwin Groening.

Wer Vieles bringt, wird Manchem Etwas bringen.
Görhe.

Verantwortlicher Redakteur
Dr. Herm. Grieben.

N^o. 222.

Montag, den 23. September 1850, Abends 6 Uhr.

Jahrg. XII.

Die Zeitung erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, täglich. Abonnements-Preis hier pro Quartal 1 Thlr., pro Monat 12½ Sgr., pro Woche 3½ Sgr.; auswärts: 1 Thlr. 7½ Sgr.; — Einzelne Nummern kosten 1½ Sgr. — Inserate pro Zeile für die halbe Seitenbreite 1 Sgr. Die hiesigen Quartal-Abonnenten der Zeitung haben Insertionen für ein Drittel des Abonnementspreises (10 Sgr.) unentgeltlich.

Die Danziger Zeitung

erscheint auch im vierten Quartale täglich (mit Ausnahme des Sonntags) Abends; in der Tendenz, ein Organ wissenschaftlicher und technischer Unterhaltung und Belehrung, ein Mittel zur Verbreitung gemeinnütziger Neuigkeiten, als: **Thatsachen der neuesten Welt-Ereignisse, Schwurgerichts-Verhandlungen, Kommunal-Angelegenheiten, wichtigerer Lokalien, Theater-Rezensionen** und eine **Handels-Zeitung** für Danzig und die Provinz. Die Danziger Zeitung kostet hierorts pro Quartal 1 Thlr., durch alle königlichen Postanstalten 1 Thlr. 7½ Sgr. und empfiehlt den Raum ihres Intelligenz-Blatts zu Anzeigen jeder Art (gegen nur 1 Sgr. Insertionsgebühr pro Zeile für die halbe Seitenbreite). — Gönner der Zeitung werden ergebens um Mittheilung von wichtigen Thatsachen ersucht. — Abonnementskarten sind von heute ab in der Expedition Langgasse Nr. 400, Hofgebäude, in Empfang zu nehmen.

Buchdruckerei von Edwin Groening.

Der deutsche Volkskalender,

den der Direktor des köln. Realgymnasiums in Berlin, Dr. August, auf das nächste Jahr zum ersten Male hat erscheinen lassen, zeichnet sich vor vielen andern seiner Kollegen sehr vortheilhaft aus und darf unbedenklich empfohlen werden. Den astronomischen, genealogischen und merkantilen Theil hat er zwar mit den übrigen Kalendern gemein, er bringt aber im unterhaltenden und belehrenden Theil Aufträge, die wir anderswo vergebens gesucht haben. Die Erzählung von Roderich Benedir, „das Goldstück“ ist allerdings eine ächte Dugendgeschichte ohne besondern Werth, dagegen ist Fr. Harfort's „Flachsmartha“ eine ganz kapitale Erzählung, der wir nur etwas weniger Manierlichkeit im populären Stil wünschen möchten. Klar und volkverständlich sind die drei Lehraufsätze abgefaßt: über den Runkelrübenbau für kleine Besitzer (von Dr. Davidsohn), die Medizin und ihre Nebenbuhler (von Dr. Gumbinner) und die wichtigsten Wirkungen der Elektrizität mit besonderer Rücksicht auf elektrische Telegraphen (von Dr. August). Außer kleineren Beiträgen in Prosa und Versen und einer kleinen Bildergallerie aus der deutschen Geschichte enthält der Kalender noch eine von E. Kossack mit köstlicher Laune wiedergegebene Erzählung eines Schiffsjungen, „die erste Seefahrt“, welche wir unsern Lesern zur Probe im Feuilleton d. Bl. mittheilen wollen.

Petin's Luftschiffahrtsapparat,

dessen Modell in der vorjährigen Industrieausstellung zu Paris ausgestellt war, beruht auf den Grundsätzen, nach denen sich die Körper in der Natur bewegen. Die todten Körper bewegen sich nach den Grundsätzen der Schwere und kommen durch Unterbrechung ihres Gleichgewichtes auf der schiefen Ebene vorwärts. So fällt ein Stein im Wasser in einer schiefen Richtung auf den Boden, und ein specifisch leichterer Körper kommt gleichfalls in einer schiefen Richtung auf die Oberfläche des Wassers. Die belebten Wesen bewegen sich nach denselben Grundsätzen. Ein Mensch, der vorwärts gehen will, biegt den Oberleib etwas nach rückwärts — und durch Aufhebung eines seiner Füße unterbricht er das Gleichgewicht seines Körpers.

Herr Petin suchte nun durch seinen Apparat eine schiefe Ebene herzustellen und das Gleichgewicht derselben nach Belieben zu unterbrechen und wieder herzustellen. Um aber überhaupt die Möglichkeit zu erzielen, seinen Apparat zu lenken, mußte er ihn eben schwer und groß machen. Dies erreicht er durch vier neben einander gestellte Ballone, welche eine Art von kolossalem Luftfloß tragen. Die nötige Kraft ist leicht zu erreichen, da die Inhabsfähigkeit eines Ballons nach dem Cubus zunimmt, während dessen Oberfläche bloß im Verhältnisse des Quadrats wächst. Ein zweimal größerer Ballon als ein anderer würde demnach bloß einen viermal größeren Raum einnehmen, während er eine achtfache Tragfähigkeit hätte.

Durch die Schwere des Apparats (er müßte

die Größe eines Kriegsschiffes erster Klasse haben) soll die Wirkung der horizontalen Windstöße vermindert werden. In der That würde mancher Windstoß, welcher einen Kahn hin und her treibt, einen Dreimaster nicht von der Stelle bewegen. Um dieses kolossale Fahrzeug vorwärts zu bringen, mußte der Erfinder bedacht sein, einen Mittelpunkt der Schwere zu finden um das Gleichgewicht beliebig unterbrechen zu können. Dies erreicht er durch zwei an den vordern Seiten parallel angebrachte Flügel, welche ausgedehnt und eingezogen werden können.

In der Mitte des leichten Gerüsts, welches das zweite Deck seines Fahrzeuges bildet, sind zu beiden Seiten zwei gerade Fallschirme und zwei umgekehrte Fallschirme angebracht. Steigt das Fahrzeug, so füllen sich die umgekehrten Fallschirme mit Luft und setzen dem Aufsteigen ein Hinderniß entgegen. Fällt es, so füllen sich die gewöhnlichen Fallschirme und verhindern das zu rasche Fallen. Im ersteren Falle befindet sich der Stützpunkt über dem Apparate und im zweiten Falle unter dem Apparate. Nun hat das Vorwärtsbewegen in beliebiger Richtung keine Schwierigkeit mehr.

Die beiden Flügel des horizontalen Floßes bieten dem Luftschiffe sowohl während des Fallens als Steigens gleichen Widerstand. Indem aber diese Flügel gegen den Mittelpunkt zu bewegt werden, wird der Widerstand ungleich, und das eine der beiden Enden des Fahrzeuges wird momentan schwerer als das andere. Das Gleichgewicht ist gebrochen, und das Fahrzeug gleitet die schiefe Ebene hinab, welche durch die untere Luftschicht gebildet wird. Es bewegt sich nach denselben Geset-

Die erste Seefahrt.

Erzählungen eines Schiffsjungen. *)

Was wir hier dem Leser mittheilen, ist keine müßige Erfindung eines Romanschreibers von Profession, und nicht bestimmt, eine flüchtige Unterhaltung für unbeschäftigte leere Stunden zu bilden, es sind vielmehr die wahrheitsgetreuen Berichte eines jungen Menschen von guter Bildung und Erziehung, wie wir sie aus seinem Munde gehört und getreu zu Papier gebracht haben. Sie sollen allen denen, welche durch ihre Neigung dem Seeleben zugeführt werden, ein anspruchloses Spiegelbild dessen entwerfen, was ihrer zur See wartet. Werden dabei Täuschungen der überspannten Einbildungskraft zerstört, so ist damit der Zweck des Erzählers erreicht worden; denn wenn auch in jedem Beruf, so ist es doch vornehmlich in der Laufbahn des Seemanns von erheblicher Bedeutung, frühzeitig die derbe Wirklichkeit mit dem Auge des praktischen Menschen anzuschauen und sich mit ihr zu versöhnen. Auf der andern Seite aber wird in dem ungewöhnlichen Zustande die ganze Kraft der menschlichen Seele und ihres sterblichen Leibes zu erhöhter Anstrengung und Innigkeit der Gefühle gegen Gott angespannt, wahrgenommen werden. Wir lassen den jungen Seefahrer mit eigenen Worten erzählen, wie wir sie nach seiner schlichten Auffassung niedergeschrieben haben.

Mein Vater war gestorben, als ich kaum 14 Jahr alt war. Meine Mutter genoß eine kleine Pension, die eben unser Leben fristete und ich sah ein, daß, wie meine älteren Brüder, ich das Haus verlassen und in der Welt mein Fortkommen suchen mußte, wenn ich der alten Frau nicht zur Last fallen wollte. Doch bestand sie darauf, daß ich, so schwer es ihr ankam, meinen Schulbesuch fortsetzen und die 2te Klasse des Gymnasiums erreichen sollte,

um nach zurückgelegtem 20sten Jahre, künftig der üblichen Ermäßigung des zum Militärdienst bestimmten Zeitraums theilhaftig zu werden. So blieb ich denn bis zu meinem 17ten Jahre Gymnasialschüler. Da es von jeher meine liebste Unterhaltung nach vollendeter Arbeit gewesen war, meine körperlichen Kräfte zu üben und mich auf dem Turnplatz auszuzeichnen, so faßte ich, als der Zeitpunkt gekommen war, einen Versuch zu wagen und das Haus meiner Mutter zu verlassen, den Entschluß, mir den Schauplatz meines künftigen Fortkommens auf der See zu suchen, wo ich hoffte, eine mannigfaltige Anwendung meiner erworbenen Geschicklichkeiten in dem kühnen Treiben auf Raaren und Masten zu finden. Gestehe muß ich überdem, daß die Lecture der Romane von Cooper mir etwas den Kopf verdreht hatte. Der tägliche Anblick des Meeres in der Seestadt, in der wir lebten, vereinigte sich in seiner erhabenen Größe, die bewegten Seebilder des amerikanischen Schriftstellers dazugerechnet, mir das Leben auf einem Schiffe, als den Inbegriff alles für muthige Leute Anziehenden und Spannenden auszumalen.

Früh und spät ging ich also meine Mutter und meinen Vormund, zugleich auch meinen nahen Verwandten an, mich auf einem Schiffe unterzubringen. Anfangs stieß ich auf einen lebhaften Widerstand, da diese Personen von reiferem Urtheil wohl die mannigfaltigen Drangsale eines solchen Lebens kannten; als aber Beide in Folge meiner anhaltend wiederholten Bitten, inneren Ernst und Eifer für die Sache zu erkennen glaubten, entschlossen sie sich endlich, meinen Bitten nachzugeben und für ein Engagement zu sorgen. Dies hatte aber seine großen und unerwarteten Schwierigkeiten. Sowohl in unserem Hafen als in dem benachbarten kleineren war kein Unterkommen zu finden. Der Waffenstillstand mit Dänemark — es war eben im Sommer des Jahres 1849 — war so eben geschlossen worden und eine Menge Schiffe rüsteten sich, auszulaufen. Die Capitäne derselben hatten aber während de-

*) Aus August deutschem Volkskalender für 1851.

en in der Luft, nach welchen sich ein Stück Holz oder eine Bleifugel im Wasser hinauf oder hinab bewegt.

Diese Combination genügt, wenn es sich bloß darum handelte, den in senkrechter Richtung ausgeübten Widerstand der Luft zu überwinden. Es gilt aber zunächst, die Wirkung der horizontalen Windstöße ganz aufzuheben, falls diese ungünstig sein sollten. Schon durch das bloße Senken und Heben der Hinterteile seines Fahrzeuges kann Herr Petin einen Theil des Widerstandes besiegen, indem hiedurch eine Art Laviren in der Luft zu Stande gebracht wird. Da es aber nicht genügt, die rückgängige Bewegung bloß langsamer zu machen, da sie in einer Bewegung nach vorwärts umzuändern ist, so bedient sich Herr Petin zweier Schraubenräder (helices), wie man sie bei den englischen und amerikanischen Dampfschiffen anwendet. Diese können mittelst Schneckenräder durch die bloße Luft oder durch ein anderes mechanisches Mittel in Bewegung gebracht werden, und nun kann das Luftschiff beliebig vorwärts gelenkt und umgedreht werden, wie ein Dampfer. Man muß die Kraft eines Schraubenrades kennen, um zu begreifen, welche energische Bewegung man mit ihm durchzusetzen im Stande ist.

So unvollkommen dieser Apparat sich auch vor der Hand in der Ausführung erweisen mag — der Anfang der so lange gesuchten Lösung des großartigsten aller Probleme muß als gemacht betrachtet werden, da der Versuch des Herrn Petin auf unumstößliche Grundsätze der Statik und Dynamik beruht. Herr Petin beschäftigt sich unaufhörlich mit Verbesserung seiner Erfindung, und es ist außerordentlich interessant, die Geschichte seiner Studien von ihm selber zu hören. Was sich nur immer bewegt in der Luft, im Wasser und auf der Erde, war Gegenstand seiner prüfenden Aufmerksamkeit. So erzählte er lächelnd und scherzweise, daß er während seines Nachdenkens auf den Einfall gekommen, daß die beste Eisenbahn wohl die Erde selber wäre, da diese vierhundert Meilen in einer Stunde zurück lege. Es handele sich bloß darum, sie unter unsern Füßen wegzolten zu lassen. Es ist nämlich erwiesen, daß die Luftkugel, welche die Erde einhüllt, nur bis zu einer gewissen Höhe gleichen Schritt hält mit derselben. Höher hinauf ist sie nicht mehr so leichtfüßig und legt bloß 200 Meilen in einer Stunde zurück. Man darf sich also bloß in einer gegebenen Höhe während einer Stunde ruhig in der Luft halten können, um eine Strecke von 200 Meilen zu machen. Bleibt man 24 Stunden ruhig in der Luft, so kommt man wieder auf den alten Fleck. So spassig aber diese Idee erscheinen mag, so bleibt sie doch genial und giebt Zeugniß ab von der rastlosen Geistesthätigkeit unseres Luft-Mechanikers. Die Luftschiffahrt gehört jedenfalls zu den

Erfindungen, die nicht mehr als leerer Wahn zu betrachten ist. Die Hauptsache wäre bloß, ein Methusalem zu sein.

Am t l i c h e s.

Berlin, 21. Sept. Se. Maj. der König hat Allernädigst geruht: Den bisherigen Ober-Zoll-Inspektor, Regierungsassessor Sack in Johannesburg, zum Regierungsrath; und den Obergerichts-Assessor und interimistischen Staatsanwalt Hesse zu Lyck und Marggrabowa, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Lyck, zu ernennen.

Der Kreis-Thierarzt Maas zu Dirschau ist in gleicher Eigenschaft in den Bezirk Neustadt-Karthaus, Regierungs-Bezirks Danzig, versetzt worden.

Bermischte Nachrichten.

Elbing. Die vielfach laut gewordenen Klagen der Kahnfahrer über Hindernisse, welche ihnen bei Beschiffung der Rogat in dem Maße entgegen-träten, daß sie es vorziehen, von und nach Elbing nicht mehr die Rogat, sondern das Haff und den neuen Rothbuder Kanal zu passieren, um nach der Weichsel oder aus derselben nach Elbing zu gelangen, haben unsere Stadtbehörden veranlaßt, eine Kommission mit dem Auftrage abzusenden, sich an Ort und Stelle von der Lage der Sache Ueberzeugung zu verschaffen und Mittel und Wege zur Beseitigung jener Hindernisse, welche den Handel Elbings ganz und gar von unserer Stadt abzulenken drohen, in Vorschlag zu bringen. Die Kommission hat die Klagen der Schiffer bestätigt gefunden, sie hat sich überzeugt, daß bei Clementsfähre, zwischen dem Galgenberge und Blumstein und bei Wernersdorf über den dort liegenden Sandhaken so wenig Wasser ist, daß die Oerfähre, selbst mit halber Ladung, nicht darüber hinweg kommen, ohne Tage lang vor Anker zu liegen, bis der Sand unter den Rähnen durch das Wasser fortgewaschen ist; sie hat sich endlich davon überzeugt, daß die bei Judenbergr quer durch die Rogat gelegten Senkstücke einen so starken Ueberschuß des Wassers erzeugen, daß beladene Schiffe nur bei starkem Winde oder mit Anwendung anderer ungewöhnlicher Mittel stromaufwärts darüber hinweg kommen und daß sich vor der Einmündung der Rogat in die Weichsel so bedeutende Sandbänke gebildet haben, daß die Rogat, deren Breite auf $33\frac{1}{2}$ Ruthen enorm war, hier nur noch 14 Ruthen breit ist. Wenngleich nun auch wahrgenommen worden, daß an der neuen Rogatmündung (Kanal) sehr stark gearbeitet wird, und dieser Bau bereits weit vorgeschritten ist, so hat die Kommission sich doch von dieser Anlage kein günstiges Resultat für die Schiffahrt auf der Rogat versprechen können, weil dieselbe eben darauf berechnet ist, der Rogat Wasser

zu entziehen, und daher voraussichtlich künftig auch bei höherem Wasserstande in der Weichsel der in der Rogat nicht viel höher sein würde, als es gegenwärtig der Fall ist. Die Kommission hat daher darauf angetragen, der königl. Regierung die Gefahr zu schildern, welche unserm Handel und somit dem Wohlstande, nicht nur der Stadt, sondern auch des mit Elbing in Handelsverbindung stehenden Binnenlandes, drohe, wenn man fortfähre, die Hindernisse unbeachtet zu lassen, welche der Schiffahrt auf der Rogat schon jetzt in so hohem Grade entgegen-träten, und welche sich immer zu vermehren und zu vergrößern drohen, wenn erst die alte Rogatmündung ganz geschlossen sein würde, da alsdann auch bei höhern Wasserständen in der Weichsel immer nur wenig Wasser in die Rogat treten und die Strömung in dem neuen Kanal muthmaßlich so stark sein werde, daß die Bergfahrt ohne besondere Hilfsmittel sehr schwierig, wo nicht unmöglich sein würde.

Memel, 18. Sept. Unserm Orte hat sie durch den plötzlichen Tod des wackeren Musiklehrers Otto Gervais einen schmerzlichen Verlust bereitet. Der junge Mann hatte sich durch seine tüchtigen musikalischen Leistungen, durch seine Begeisterung für die Kunst eine segensreiche Wirksamkeit verschafft; der Gesangverein so wie die Liedertafel, für welche die Theilnahme aller des Gesanges kundiger Männer immer größer wurde, verdanken ihm ihre Stiftung.

Posen, 14. September. Gestern ist hier ein interessanter Rechtsfall in der Appellinstanz entschieden worden. In dem Kampfe zwischen den preussischen und polnischen Truppen, der 1848 in dem Städtchen Kosmin stattfand, hatte in den Reihen der Letzteren auch eine Polin mitgekämpft und erweislich einen preussischen Soldaten getödtet. Die Hinterbliebenen des Letzteren, welche ihren Ernährer in ihm verloren hatten, hatten später gegen jene Frau auf Entschädigung geklagt und der Richter erster Instanz hatte diese auch zur Zahlung fortlaufender Alimente zur Unterhaltung der Hinterbliebenen verurtheilt. Hiergegen hatte die Verurtheilte appellirt, und gestern fand die öffentliche Verhandlung vor dem Appellhofe hier statt; ihr Vertreter war der Rechtsanwalt Krauthofer. Er führte aus, daß der Soldat sich mit seinem Eintritt in das Militär verpflichte, für die Sache des Königs sein Leben zu opfern, er gehöre von da ab und für die Dauer seiner Dienstzeit mit Leib und Leben dem Könige und höre auf, für seine Familie zu existiren; der König allein sei daher berechtigt, wegen eines ihm getödteten Soldaten zu klagen, dieser habe sich aber durch die Amnestie-Ordre vom 9. Oktobe 1848, durch welche er alle bei Gelegenheit der Aufstandes von 1848 begangenen Vergehen und Verbrechen, so weit sie nicht von Beamten und

unfreiwilligen Feiertage, zu denen sie der Krieg mit Dänemark und die Blockade der preussischen Häfen gezwungen, die Zeit benutzt, ihre Bemannung auf alle Weise zu vervollständigen, so daß für einen Reuling von meiner Sorte auch nicht ein Platz unbesetzt war. Außerdem schien meine Persönlichkeit den Meisten derselben Bedenklichkeiten einzuslößen, da sie gewöhnlich nur mit ungebildeten Leuten zu thun haben und ihnen meine Redeweise wie meine Kleidung verrieth, daß sie einen jungen Menschen aus den gebildeten Ständen vor sich hätten; doch gefiel ihnen allein mein für das zurückgelegte 17te Jahr sehr kräftig entwickelter Körperbau ungemein wohl. Hier muß ich gleich bemerken, daß bei all den unfählichen Mühseligkeiten und Entbehrungen, die mir durchzumachen bestimmt waren, diese Abhärtung des Körpers mein Glück war und daß ich es nur den gymnastischen Vorübungen verdanke, wenn ich bei der harten und ungewöhnlich anstrengenden Arbeit nicht erlag; wie sich alle diejenigen jungen Leute merken mögen, welche eine ähnliche Laufbahn antreten wollen.

Durch Vermittelung wohlwollender Personen gelang es mir jedoch, mit einem einflußreichen Mitgliede des Handelsvereines der Stadt, einem reichen Rheder, bekannt zu werden, der an den Capitain eines dem Vereine gehörigen Schiffes schrieb, daß so eben von Westindien in Hamburg angelangt war und seine Mannschaft zu einer neuen Fahrt vervollständigen wollte. Anfangs brachte der Capitain die Einwände und Bedenklichkeiten vor, die mir von allen Uebrigen gemacht worden waren; als ich aber, veranlaßt von dem Rheder, an ihn selbst geschrieben und meinen unerschütterlichen Entschluß ausgesprochen hatte, Alles, es komme, was da wolle, zu ertragen, beschied er mich nach Hamburg, um mich unter seine Mannschaft aufzunehmen.

Versehen mit allem Nöthigen, wozu auch ein vollständiger leinener Anzug gehörte, der durch und durch mit Leinöl getränkt war, um wasserdicht zu sein, machte ich mich nach Hamburg auf den Weg. Meine Ungeduld an Bord zu kommen, war so groß, daß ich Berlins Merkwürdigkeiten keines Blickes würdigte, sondern es als ein Unrecht gegen meinen Vorgesetzten betrachtete, ihm auch nur eine Stunde meiner, wie ich glaubte, höchst wichtigen Dienstleistung zu entziehen.

In Hamburg stieg ich in einem mir schon vorherbezeichneten Logierhause für Seeleute ab; hier fand ich einen Abgesandten des Capitains und wurde von ihm an Bord geführt. Das Schiff hielt 190 Last, war ein Dreimaster, Barkschiff und mit Auswanderern nach Rio Grande, einer Stadt in der südlichsten Provinz Brasiliens, bestimmt. Als Ballast führte es Steinkohlen, von

denen der Capitain hoffte, daß er sie, wenn auch mit einem geringen Vortheil, dort absetzen würde.

Ich kam gerade in demselben Augenblicke Morgens auf das Schiff, als die Mannschaft im Begriff war, die Steinkohlen einzunehmen. Mein Willkommen waren die Worte des Koches: „Na nu man hier heran!“ sobald der Capitain, bei dem ich mich gemeldet, sich entfernt hatte. So viel sah ich, daß in der Tuchbekleidung, in der ich mich befand, an eine Mithäufigkeit bei der ziemlich schmutzigen Arbeit nicht zu denken sei; ich erhielt meine Lagerstätte mit dem Kajütenwächter in einer Koje auf Deck angewiesen, meine Habseligkeiten wurden hier untergebracht und in fünf Minuten war ich aus einem ziemlich städtisch aussehenden jungen Menschen in einen Seemann umgewandelt, der sich von seinen Kollegen nur darin unterschied, daß er noch nicht wie sie mit Theer und Kohlenstaub bedeckt war. Um die Zeit des Mittagessens wurde das holländische Wort: „schaffen“ ausgesprochen, worauf der Koch mit der Pfanne aus der Küche hinter dem Fockmast heraustrat und die ersten Leckerbissen vertheilte, die ich als eine Art von Einführung in meine neue Carriere betrachten sollte. An bürgerliche, wenn auch noch so einfache Küche gewöhnt, erschrak ich zuerst über diese Schiffsmahlzeit. Wir erhielten graue Erbsen, die mit gepökeltem Rindfleisch zusammengekocht waren, aber außer dem Salz des Fleisches und dessen Fett keine andere Würze hatten. Als Brod gab man uns den weißen Schiffszwieback, von dem jeder wöchentlich die ausreichende Menge von sieben Pfund zugewogen erhielt. Dieses Gebäck bestand aus einem Gemenge von Weizen- und Gerstenmehl, war nicht ohne Wohlgeschmack, zumal Anfangs, sollte uns Allen aber, wie ich später erzählen werde, noch vielen Kummer machen. Mehrere Tage lang war es mir unmöglich, die Erbsen hinunter zu bekommen, nach einigen Tagen aber hatten schwere Arbeit und die frische Luft meinen Appetit dergestalt geschärft und meinen Gaumen abgestumpft, daß ich meine Portion wie der beste Seemann verschlang. So war ich denn „Halbmann“ d. h. nichts mehr und nichts weniger als Schiffsjunge, der letzte an Bord, derjenige, dem alle niedrigen und schmutzigen Dienste anheimfielen. Mein monatliches Gehalt betrug $4\frac{1}{2}$ Thaler; ich erhielt dasselbe jedoch nicht gleich, sondern der Capitain bestritt für uns alle etwaige Ausgaben am Lande und verrechnete sich mit der ganzen Mannschaft erst nach unserer Wiederankunft aus Amerika.

(Fortsetzung folgt.)

Disfizieren verübt, unbedingt begnadigt, dieses Recht begeben. Außerdem sei aber der Fall an sich nicht so angethan, daß das Urtheil erster Instanz bekräftigt werden könnte. Denn so wenig, als die Revolution im Großherzogthum Posen, werde auch die Berliner Märzrevolution als solche anerkannt, dennoch aber würde der Appellhof, wenn die Hinterbliebenen eines in Berlin im Kampfe gefallenen Soldaten die Hinterbliebenen eines auf dem Friedrichshaine ruhenden Revolutionskämpfers wegen Alimentenzahlung gerichtlich belangen wollten, schwerlich diese Letzteren zur Zahlung derselben verurtheilen. Der Appellhof ging auf diese Ausführung des Verteidigers ein und reformirte das Urtheil 1. Instanz dahin, daß Kläger abzuweisen sei.

— Hin und wieder kommen hier noch sporadische Fälle der Cholera vor; in der gestrigen Nacht wurde ein junger Geistlicher der aus Preußen an die hiesige Jesus-Kirche berufen war, wieder von einem solchen bingerafft. Im Ganzen sind jedoch diese Fälle selten und meist nicht tödtlich.

Posen, 17. Sept. (Der Prälat des domus des Papstes, Fürst Altieri,) ein jüngerer Bruder des Kardinals Altieri, der sich mehrere Tage hier aufgehalten hat, war nicht mit einer speziellen Sendung an unsern Erzbischof betraut, sondern seine Reise hatte einen allgemeinen kirchlichen Zweck, wie das schon daraus hervorgeht, daß er vorher nach einander in Spanien, Frankreich und Berlin war und sich jetzt nur auf seiner Durchreise nach Warschau und St. Petersburg hier befand. Sein längerer Aufenthalt hier hatte neben der Absicht, die persönliche Bekanntschaft des Erzbischofs und der Prälaten hier und in Gnesen zu machen, hauptsächlich den Zweck, sich über die kirchlichen Verhältnisse in Posen und über die Persönlichkeiten der Bischöfe und höheren Geistlichen zu orientiren, zu welchem Zweck er nicht nur die darüber sprechenden Listen und Dokumente zc. in dem hiesigen Archive eingesehen, sondern sich auch manche zum Gebrauche bis zu seiner Rückkehr aus St. Petersburg vom Erzbischof erbeten hat. Eine geheime Konferenz hat so wenig wie überhaupt nur eine allgemeine außerordentliche Konferenz des erzbischöflichen Konfistoriums stattgefunden. Auf seine Frage, ob man vielleicht Wünsche habe, die er dem heiligen Vater vortragen möchte, soll allein der Offizial den ausgesprochen haben, daß die Dispense nicht wie bisher so lange verzögert werden möchten, sondern daß der Papst, da sie doch immer erteilt würden, ein für allemal dispensire resp. den Erzbischof dazu autorisire.

Greifswald, 18. September. Heute ist hier die Versammlung der Naturforscher und Ärzte eröffnet worden. Der Besuch ist bis jetzt wenig zahlreich. Außer den Hiesigen haben sich nur etwa 50 bis 60 Mitglieder eingefunden.

Berlin. Die Deutsche Reform enthält Folgendes: Aus authentischer Quelle erfahre ich, daß die „Gefion“ bei der letzten Affaire bei Eckernförde wirklich von mehreren dänischen Kugeln getroffen worden ist; auch eine Bombe ist an Bord der Fregatte geplatzt, und zwar in der Nähe des Pulvermagazins, wodurch zwar Feuer entstand, welches jedoch glücklich wieder gelöscht wurde. Durch das Abbrennen des Dicht an der „Gefion“ belegenen Holzlagers des Kaufmanns Lange gerieth auch die Takelage der Fregatte in Brand; dies Feuer wurde indeß auch glücklich gelöscht. Während die Gefahr am größten war, befahl der preussische Kommandeur der Fregatte der Mannschaft, sich ans Land zu begeben, und blieb selbst allein am Bord. Trotz der vielen Gefahren ist dennoch kein Mann der Besatzung verwundet worden, obgleich die Uniformen und Pickelhauben derselben mehrfach durchlöchert worden sind.

Darmstadt. Wie man aus glaubwürdiger Quelle vernimmt, hat Job. Stauff zu Marienschloß in Bezug auf die Ermordung der Gräfin Görli weitere Bekenntnisse der wichtigsten und interessantesten Art gemacht. Dieselben sollen sich jedoch bis jetzt nur in den Händen des dortigen Direktors Calmborg befinden, werden aber hoffentlich dem Publikum nicht lange vorenthalten bleiben.

Hannover. Zu den wichtigsten Fortschritten, welche die Medizin in neuerer Zeit auf dem weiten Felde, das noch unentdeckt vor ihr liegt, machte, dürfen wir auch mit Recht die neue Curmethode des Dr. med. zu Barmstorf, Königreich Hannover, gegen Verdauungsschwäche und Magenkrampf zählen, deren außerordentlich glücklicher Erfolg ihr einen verdienten Ruf auch bis zu uns erwarb. Der Entdeckung eines Heilmittels aus dem Pflanzenreiche gegen obgenannte Krankheiten durch den Dr. Doeck verdanken viele Kranken die Wiederherstel-

lung ihrer Gesundheit, und es ist dieselbe um so mehr ein für das Wohl der Leidenden glückliches Ergebnis zu nennen, als gerade an diesen Krankheiten so viele hoffnungslos einhergehen, da die bisher bekannten und angewandten, zum Theil selbst schädlichen Mittel selten mehr als augenblickliche Linderung bewirkten. Die Erfahrung hat gelehrt, und sich seit 25 Jahren vielfach dankbar darüber ausgesprochen, daß die Curmethode des Dr. Doeck gegen jene ausgebreiteten Krankheiten bislang von keiner andern erreicht wurde. Jeder Kranke dieser Art darf Hoffnung haben und sich überzeugt halten, daß er, wenn organische Veränderungen noch nicht hinzugekommen sind, durch die Curmethode Dr. Doeck Hilfe finden wird.

Basel, 11. Septbr. Die Schweiz hat nun auch ihre Marine, wenigstens hat das Postschiff „Wilhelm Tell“, für welches der Bundesrath eine schweizerische Flagge anfertigen ließ, die Fahrt von Newyork glücklich vollbracht und wird am 19. d. M. wieder von Havre abfahren.

Der K. Z. wird aus London vom 14. September Folgendes geschrieben: Das wichtigste Ereigniß dieser Woche und vielleicht dieses Jahres ist die Abfahrt der ersten Auswanderungsschiffe des Canterbury-Settlement. Ueber 600 Personen darunter Söhne von Peers, Verwandte der bedeutendsten Familien des Landes, Angehörige eines jeden Berufs und Gewerbes, Geistliche, und Advokaten, Kaufleute, Handwerker und Ackerbauer, haben so eben auf vier städtischen Schiffen das Mutterland für immer verlassen. Aber diese Abtheilung bildet nur den Vortrab einer weit größeren Menge angesehener Familien, welche in der neuesten Welt, auf Neu-Seeland, das alte und, wie die Mehrzahl der gegenwärtigen Briten denkt, veraltete England neu zu gründen hoffen. Noch nie ist seit jenen Tagen, in denen die Hellenen ihre überzählige Jugend mit den alten Göttern und Gewohnheiten an den Küsten der Barbaren landeten, ein so systematischer Kolonisationsversuch, wie der vorliegende, gemacht worden. Deshalb sollte das Auge eines jeden Staatsmannes, in dessen Vaterland Bevölkerung und Bodenraum aus dem Gleichgewicht getreten sind oder zu treten drohen, den Abgangenen Pionieren dieser großartigen Auswanderung aufmerksam folgen. Selbst die Ansiedlungen der Presbyterianer und Quäker in Neu-England, welche vor den Scheiterhaufen des Erzbischofs Laud und später vor den spanischen des zweiten Jacob flohen, nahmen keinen so vielversprechenden Anfang. Wohl wanderten auch damals ganze Gemeinden mit ihren Seelforgern oder Lehrern aus, aber der Glanz hoher Namen, die Autorität des Gesetzes und vor allem die Organisation übers ganze Mutterland ging ihnen ab. Während der Staatsmann der materiellen Seite der Expedition und ihrem Erfolg seine Aufmerksamkeit zuwendet, heftet sich die allgemeine Betrachtung mehr an die Motive einer so auffallenden Erscheinung. Die Gründer und Leiter dieses neuen Auswanderungsplans sind fast alle Anhänger der klerikalen Partei in der Kirche von England, und der Gorham-Streit allein hat jenem seine überraschende Ausdehnung gegeben. Unähnlich jenen Presbyterianern, welche mit ihrer Kirche und ihrem Glauben England verließen, weil der Staat Beides in Fesseln schlagen wollte, ziehen die Männer des Canterbury-Settlement, nach dem Ausdruck ihrer eignen Redner, aus dem Lande der Pharaonen, ihren Moses und Aron an der Spitze, weil der Staat und die weitaus größere Anzahl der Kirchenglieder die Verbindung zwischen Kirche und Staat nicht zur Reite machen lassen will, an der die orthodoxe Partei alle anderen Ansichten niederhält. „Der Bischof und das Common Prayer Book“ ist das Lösungswort der Auswanderer. Mit den nächsten Schiffen wird ihr ernanntes geistliches Oberhaupt, Bischof Jackson, schon abgehen, und wenn sich der Bischof von Exeter zu ihm gesellen sollte, würde die Hochkirche in England nicht zu trauern haben. Lord Lyttleton steht an der Spitze des leitenden Comité's, Lord Wharfedale's Sohn ist unter den Abgesandten, Prof. Sewell von Oxford, der wüthendste Redner bei der neulichen großen Protest-Versammlung, nimmt ebenfalls thätigen Antheil an der Sache. Außer der Wohlhabenheit aller Theilnehmer wird strenge Rechtgläubigkeit im Sinne der genannten Herren und ihrer Freunde verlangt. In dieser, so wie fast in jeder anderen Beziehung, unbeschadet der Oberherrlichkeit der englischen Krone, hat die Regierung der Gesellschaft völlig freie Hand gegeben. Sie kann sich und ihr Gebiet regieren, wie sie will. Wie lange jene exklusive Richtung sich wird behaupten können, muß die Zukunft lehren. Neu-Seeland ist der fruchtbarste und gesundeste

Theil Australiens, und nur die beispiellos schlechte Wirtschaft der alten Neuseeland-Kompagnie hat den Fortschritt des Landes bisher verzögert. Die neue Kolonie mit ihrer schon im Voraus getauften Hauptstadt Lyttleton wird aber gewiß sich rasch entwickeln, die Mittel und der Charakter der Kolonisten bürden darf.

London, 14. Sept. Die große eiserne Möhrenbrücke welche England mit der Insel Anglesea verbindet, ist gestern, nach 5 Jahre langer Arbeit vollendet. Das Miesenwerk besteht aus 4 ungeheuren eisernen Cylindern, die in der Mitte der Meeresenge auf dem Britannia-Felsen zusammenstehend, zwei große Uebergänge für die Eisenbahn bilden. Die Totalkosten des Werks sind 601,865 Pfd. Sterl.; 12,000 Tons (240,000 Ctr.) Eisen und 1½ Mill. Cubitf. Mauerwerk sind zu dem Werk verwendet. Nach Vollendung des Baues zeigen sich in den Möhren eigenthümliche akustische Effekte. An dem einen Ende gesprochene Worte sind am andern Ende der Möhren 700 Schritt weit deutlich zu verstehen.

— Smith, Lotse von Dysterhaven bei Ducens-town berichtet, am 11. d. vor dem Hafen nahe bei seinem Schiffe die vielbesprochene Seeschlange, jedes ca. 50 Fuß lang, gesehen zu haben, die Jungen schwammen fortwährend um die alte herum. Das Dampfsschiff Royal-Alice ging am Mittwoch von Cork ab, um diese Schlange aufzusuchen.

London, 18. Sept. Ein Brief von der Menaisstraße, datirt vom 13. September, enthält folgende Angaben über die große Tubularbrücke: Nach Jahren unermüdlicher Arbeit haben die Ingenieure, welche an diesem großen Werke theilhaftig sind, am heutigen Tage den letzten der Britannia-Möhren auf seinen bestimmten Standpunkt hinab-gesenkt. Der Regierungs-Kommissar wird sofort den Bau genau untersuchen, bevor er dem ungestörten Verkehr übergeben wird. Trotzdem daß seit dem März fortwährend schwere Lastzüge durch die Möhrenbrücke gehen, ist bis jetzt nur eine theilweise unbedeutende Senkung wahrgenommen worden. Es wurden mittlerweile mehrere interessante akustische Phänomene beobachtet. Pistolen-schüsse, im Innern des Tubus abgefeuert, gaben ein sechsfaches Echo. Die oberen und unteren Zellen werden von den Ingenieuren als Sprachrohr benutzt, und sie können von einem Ende zum Andern ohne Anstrengung sich unterhalten, wenn sie nur etwas laut sprechen. Folgendes ist der (bis jetzt noch nicht veröffentlichte) Kostenbetrag des ganzen Baues: Grundpfeiler und Ausläufer, auf der Seite von Caernarvon 17,459 Pfd.; der Caernarvon-Thurm 28,626 Pfd.; der Britannia-Thurm 36,871 Pfd.; der Anglesea-Thurm 31,430 Pfd.; Grundpfeiler und Ausläufer auf dem Ufer von Anglesea 40,470 Pfd.; die Löwen 2048 Pfd.; im Ganzen 158,704 Pfd. Sterl.; Schmiedeeisen für die Möhren 118,946 Pfd.; Gußeisen für die Möhren und Thurm-pfeiler 30,619 Pfd.; der Bau der Möhren 226,234 Pfd.; Pontons, Seile, Drehwinden und Anstreicher-Material 28,096 Pfd.; Hebe-maschinen 9782 Pfd.; Zimmermannsarbeit. Ferner die Arbeit beim Schwemmen, Heben und Zusammenfügen der Brücke 25,498 Pfd.; Versuche 3968 Pfd.; im Ganzen 601,865 Pfd. Das Totalgewicht eines jeden der Eisenwege die nun vollendet sind, beträgt 12,000 Tonnen. Das Mauerwerk, welches die Brücke trägt, begreift im Ganzen 1 Million Kubikfuß. Das Werk wurde mit einer Geschwindigkeit von drei Fuß Arbeit in der Minute ausgeführt.

— Nach dem Freemans Journal hat die Elektrische Telegraphen-Gesellschaft bereits Vorbereitungen getroffen, um eine elektrische Verbindung zwischen Irland und England herzustellen. Ihr Agent, Mr. Gray in Dublin, erwartet einen Ingenieur der Gesellschaft, der nächsten die Passage zwischen Ringstown und Holyhead, zur Anlegung des unterseeischen Drathes, vermessen wird.

— Der Königin Viktoria wird in Kurzem ein eigenthümliches Geschenk aus der Provinz Posen, als Beweis der Dankbarkeit für den den flüchtigen Polen gewährten Schutz, zugehen. Es ist dies das Bließ eines Widders von seltener Feinheit, das der Graf Ignaz Lipiski — berühmt als Züchter hochfeiner Schafe — gezogen hat. Das kostbare Bließ des Widders Consul I., befindet sich in einer Schachtel, auf deren gläsernem Deckel sich folgende Genealogie in 4 Sprachen befindet: „Genealogie des Widder I.: 1) Fürst, geboren 1825, hinterließ 2) 1827 Beatus, dieser 3) 1830 Leschke den Weissen; dieser hinterließ 4) 1835 Dictator I., dessen Bließ auf der ersten Versammlung in Potsdam 1839 von 830 Sachkennern für das schönste erklärt wurde,

wofür Se. Majestät der König und Großherzog von Posen dem Ignaz Lipski den rothen Adlerorden zuwendete. Diktator I. hinterließ 5) Diktator II, dieser 6) 1844 Cincinnati I. und dieser 7) 1846 Consul I., dessen ungewaschenes Blei sich in diesem Verhältnis befindet und welches Ignaz C. Lipski als einen kleinen Beweis der aufrichtigen und schuldigen Dankbarkeit für den seinen unglücklichen Landsleuten zu Theil gewordenen Schutz, Ihrer Maj. der Königin Viktoria in Demuth zum Geschenk darbringt."

— Briefen aus Alexandrien zufolge, sind in Ober-Aegypten an der Küste des Rothen Meeres so reichhaltige und der Qualität nach ausgezeichnete Schwefelminen entdeckt worden, daß Sicilien eine harte Konkurrenz zu bestehen haben dürfte.

Amerika. Ungemein groß ist die Ausführlichkeit der Blätter, mit der sie über die am 30. August erfolgte Hinrichtung des Prof. Webster in Boston berichten. Für deutsche Leser dürfte Folgendes genügen: Die öffentliche Meinung hält dafür, daß der Ausspruch der Geschworenen durchaus gerecht ist, und daß der Mord ein vorbedachter war. Für seine Familie zeigt sich viel Sympathie, für ihn und sein Schicksal keine. Mehrere Wochen vor seinem Tode hatte er schon die Hoffnung aufgegeben, daß das über ihn gesprochene Urtheil noch geändert werden könne; er las viel in der heiligen Schrift, gelegentlich auch in Werken über Chemie, seiner Lieblingswissenschaft. Zu essen pflegte er mit gutem Appetite, sprach viel und ruhig über sein nahes Ende, und wünschte nur, daß man seiner Familie den Tag verheimliche. An einen Verwandten des ermordeten Dr. Parkmann, gleiches Namens, richtete Webster noch kurz vor seinem Ende einen Brief der Reue und Abbitte. Die Hinrichtung erfolgte unter den üblichen Förmlichkeiten durch den Strick.

Handels- und Verkehrs-Zeitung.

Marktbericht von Herren Ringsford & Fay.
London, 16. Septbr. Die Zufuhr von englischem Weizen an unsern Markt diesen Morgen aus den nahegelegenen Distrikten war mäßig und wurde zu einem Advance von völlig 1 s. pr. Dr. begeben; nach fremder Waare ist die Frage nicht ausgedehnt gewesen, doch bedangen einige der geringern Sorten und feinsten rother Weizen die jüngst höchsten Preise.

Malz-Gerste ist 1 s. pr. Dr. gefallen, Mahl-Gerste wie vorige Woche.

Weisse Erbsen und Maple sind 2 s. à 3 s. pr. Dr., Dun 1 s. pr. Dr. gestiegen.

Bohnen sind gesucht und etwas theurer.

Hafer geht leicht ab und für die feinsten Sorten wird eine kleine Erhöhung gemacht.

Notirt wird:

Weizen, Danziger 39 a 44 s., do. feiner weißer und ausgewählter 45 a 50 s.

Erbsen, fremde grüne 27 a 30 s., do. graue 26 a 30 s., do. weiße Koch- 28 a 34 s., do. gelbe Koch- 29 a 35 s., do. Futter 26 a 27 s.

Gerste, fremde Malz- 22 a 24 s., Mahl- u. Destillir- 19 a 23 s.

Hafer, Pomm- Futter- 14 s. a 16 s. 6 d., Brau- 16 s. a 17 s. 6 d.

Marktbericht von Herren Sandars & Dunns in Wakefield.

In Leeds, 17. Sept. Von der Ostküste sind jüngst in wenigen Tagen 50 bis 60 Segelschiffe mit Getreide in Goole angekommen, so daß unser heutiges Anbieten beträchtlich ist. Der Markt zeigte viel Festigkeit und es fand ein hübscher Verkauf zu den Freitags-Preisen vom besten frischen und altem Weizen statt. Für geringere Qualitäten indessen waren nur wenige Käufer, außer zu niedrigeren Preisen. — Nach Gerste ist mehr Frage, von neuer wird noch wenig angeboten. — Hafer sowohl wie Bohnen behaupten sich in den Preisen. In andern Artikeln keine Veränderung.

Plönendorfer Schleuse.

Vom 15. bis incl. 21. September passirt:
Strom aufwärts: 18 Last 9 Schfl. Rapps, 3471 Ctr. Stückgut, 7095 Tonnen Heeringe, 74 Last Salz, 1150 Ctr. Eisen, 99 Centner 96 Pfd. Blei, 102 1/2 Last Steinkohlen, 12000 Stück Dachpfannen, 818 Stück eiserne Balken, 1501 Schock fichtene Stäbe und 1200 Centner Thierknochen.
Strom abwärts: 922 Last 24 Scheffel Weizen, 81 Last 30 Schfl. Roggen, 23 Last 36 Schfl. Gerste, 18 Last 15 1/2 Schfl. Erbsen, 1 Last 45 Schfl. Rüben, 1745 Centner Stückgut, 7629 Stück eiserne u. 115 Stück eichene Balken, 53 1/2 Last eichene Bohlen, 1 1/2 Last eiserne Bretter, 1483 1/2 Last Fagholz, 69 Klaster eiserne Klöbholz, 3 1/2 Last Fischerbörte, 3000 Stück Ziegel und 4 Last 52 Scheffel Senf.

Schiffs-Nachrichten.

Von den von Danzig segelnden Schiffen ist angekommen in London, 17. Sept. Adventure, Gaillard. Mary Ann Lucknutt.

Southampton, 14. Sept. Zeitgeist, Petersen.

Deal passirt, 15. Sept. Theodor Behrend, Linse.

Leith, 13. und 15. Sept. Godofredus, Dreyer. Hero, Wendt.

Banffer Rhebe passirt, 14. Sept. Glenalva, Smith.

Portsmouth, 17. Sept. Dijon, Littlejohn.

Den Sund passirten am 16. Septbr.: Brillant, Fierck; Christine, Eversen; Henriette, Pieplow; am 17. Sept.: Achilles, Bandowski; Spekulation, Dörks; am 18. Sept.: Wilhelmine, Wilken, von Danzig.

Gesegelt von Danzig am 21. September:

Theodora Maria, H. Hansen; Haabet, C. Hove und Anna Maria, D. G. Jürgen; Brödrern, J. Isacksen, n. Norwegen; Brancepeth Castle, J. Elliot u. Elisabeth Marie, J. W. Gewart, n. London; Queen, W. Grarer, n. England, mit Getreide.

Mentor, C. F. Meyer, n. London; Arion, C. F. Möller n. Kopenhagen u. Maria, J. C. Ebling, n. der Ems, m. Holz.

Wieder gesegelt:

Sarah, W. Smith.

Den 22. Septbr. angekommen:

Maria, J. M. Fischer, v. Stralsund, m. Ballast.

Gesegelt:

Enigheben, S. T. Olsen u. Anna Elisabeth, A. Hansen, n. Norwegen, u. Lydia, J. H. Barry, n. London, m. Getreide.

Auguste Eleonore, J. N. Nausch, n. Kopenhagen u. Favourite, J. Lough, n. London, m. Holz.

Spiritus-Preise.

21. September.

Berlin: loco ohne Faß 15 1/4 à 15 1/3 Thlr. bez.

mit Faß pr. Sept./Okt. 15 1/4 Thlr. Br., 15 1/2 bez. u. G.

Okt./Nov. 15 1/3 Thlr. Br., 15 1/2 bez. u. G.

pr. Frühjahr 1851 17 1/2 Thlr. verk. u. Br., 17 à 17 1/4 G.

Ungekommene Fremde.

22. September.

Im Hotel de Berlin:

Die Hrn. Kaufleute Denzer a. Berlin und Brenken a. Ebben. Hr. Sekretär Matthae a. Reddentin.

Im Deutschen Hause:

Hr. Gutsbesitzer Gerlach a. Stuhm. Hr. Techniker Schulz a. Littenhau. Die Hrn. Kaufleute Ziebo a. Antwerpen, Nalick und Frau Schauspielerin Harting a. Elbing. Hr. Konzertmeister Kittler a. Hannover. Der belg. Consul Hr. Rücker a. Niga. Hr. Landschaftszeichner Mann und Hr. Civil-Supern. Maack a. Marienwerder.

Im Englischen Hause:

Hr. Hauptamts-Kontroleur Perschke a. Marienwerder. Hr. Kaufmann Kaiser a. Berlin.

Im Hotel d'Olive:

Hr. Gutsbesitzer v. Steinkeller n. Gattin a. Kniemen. Hr. Int.-Assistent Böhm a. Königsberg. Die Hrn. Kaufleute Dessauer a. Heibingsfeld und Rademann a. Neusalz.

Schmelzers Hotel früher 3 Mohren): Hr. Justizrath Dreckschmidt und Hr. Prediger Nieng a. Marienburg.

Im Hotel de Thorn:

Hr. Gastwirth Hennigs a. Lauenburg. Hr. Deconom Lukas a. Stuhm. Hr. Gutsbesitzer Haberland a. Jastrów.

Hr. Rentier Koch a. Elbing. Die Hrn. Kaufleute Elias a. Lauenburg, Kannenberga a. Stuhm und Freundsück, Penner u. Teuchert a. Elbing.

Wechsel-, Fonds- und Geld-Course.

Danzig, den 23. Septbr. 1850.

auf	Brief	Geld.	Brief	Geld.
London	1 M.	—	Freiwillige Anleihe	107 —
	3 M.	201 1/2	Staats-Anl. à 4 1/2 %	100 1/2 —
Hamburg	R. S.	—	Reisp. Pfandbruse	91 1/2 —
	10 M.	44 1/2	D. S. Preuss. do.	— —
Amsterd.	R. S.	—	St. Sch. = Scheine	86 —
	70 S.	—	Dag. Stadt-Oblig.	— —
Berlin	8 S.	—	Prämien = Scheine	— —
	2 M.	—	der Seehandlung	— —
Paris	3 M.	—	Holl. Dukaten, neue	— —
	8 S.	96 1/2	do. do. alte.	— —
Warscha	2 M.	—	Friedrichsd'or.....	— —
			Augustd'or.....	— —

Berlin, den 21. September 1850.

Wechsel-Course.

	Brief	Geld.	Brief	Geld.
Amsterdam	250 Fl.	Kurz	—	140 1/2
do.	250 Fl.	2 Mt.	140 1/2	140 1/2
Hamburg	300 M.	Kurz	150 1/2	—
do.	300 M.	2 Mt.	149 1/2	149 1/2
London	1 £st.	3 Mt.	6 22 1/2	6 21 1/2
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80	79 1/2
Petersburg	100 Rubl.	3 Wochen	107 1/2	106 1/2

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	3f. Brief	Geld	3f. Brief	Geld
Preß. Frw. Anl.	5 106 1/2	—	D. S. Pfandb.	3 1/2 —
St. Sch. = Sch.	3 1/2 86 1/2	85 1/2	Pom. Pfandb.	3 1/2 95 1/2
Sech. = Pr. = Sch.	—	—	Kur- u. Am....	3 1/2 95 1/2
Kur- u. Neum.	—	—	Schleffische do.	3 1/2 —
Schuldversch.	3 1/2 —	—	do. Lt. B. g. do.	3 1/2 —
Berl. Stadt-D.	5 104 1/2	—	Pr. Bl. = A. = C	98 1/2 —
Westp. Pfandbr.	3 1/2 90 1/2	—	Friedrichsd'or	13 1/2 13 1/2
Groß. Pof. do.	4 101 1/2	—	Goldäthlr...	11 1/2 11 1/2
do.	3 1/2 90 1/2	90 1/2	Disconto.....	— —

Nr. 222.

Intelligenz-Blatt.

Danzig, 23. September 1850.

1] In dem landwirthschaftlichen Institute zu Jena,

an welchem gegenwärtig 55 Landwirthe und 5 Staatswirthe (Cameralisten) Theil nehmen, werden die Vorlesungen des nächsten Winterhalbjahres am 28. Oktober beginnen. Eine nähere Nachricht über diese Anstalt findet man in meiner vor Kurzem bei Fr. Frommann zu Jena erschienenen Schrift:

Die deutsche Zuckerfrage

mit besonderer Beziehung auf die Runkelzuckerfabrikation. Nebst einem Aufsatze von Herrmann F. Schulze über

den Freiherrn von Stein

und seine Bedeutung für Deutschlands Wiedergeburt.

(Preis 20 Sgr.)

Diese Schrift bildet auch das 3. und 4. Heft des II. Bandes meiner „Deutschen Blätter für Landwirthschaft, Nationalökonomie und Politik.“ Jena, im September 1850.

Friedrich G. Schulze,

Director des landwirthschaftl. Instituts in Jena.

2] Pensions-Quittungen jeder Art sind Stück-, bogen- und buchweise zu haben in der Buchdruckerei von Edwin Groening Langgasse Nr. 400 Hofgebäude.

3] Prof. Becker's Atelier.

Heute Montag den 23. September.

Zum Benefiz sämtlicher Damen der Gesellschaft des Professor F. Becker.

Circe und Zoroaster oder: Der Günstling der Feen.

Im Zwischenakte:

Japanische Spiele und der Lauf des Merkur auf der rollenden Kugel, ausgeführt von R. Becker.

Zum Schluß:

Akademie lebender Bilder.

Neues Programm.

Der Verkauf der Sklavinnen zu Konstantinopel.

Für den überaus zahlreichen Besuch, den ein kunstsinnes Publikum auch meinen letzten Vorstellungen geschenkt, kann ich nicht unterlassen, nochmals meinen ergebensten Dank abzustatten, und erlaube ich mir hierdurch den Bewohnern Danzigs, die ein so lebhaftes Interesse für mein Kunst-Institut gezeigt, ein herzliches Lebwohl zuzurufen.

Professor F. Becker.